



## Das Gesundheitsunwesen: eine satirische Betrachtung zur Franchise

Die geschäftigen Beamten, Akademiker, Magistraten, Unternehmer und Funktionäre sind wieder einmal aufgescheucht und sind, wenn nicht durch eigene Angst vor der Zukunft, zum mindesten von einem durchs ganze Land grollenden Unwillen veranlasst, mit gequälter, ernster Miene alarmiert zu sein und sitzen nun mit ratlosen Gesichtern um Tische herum. Vielleicht denken einige bloss: Schon wieder das Getue wegen der Teuerung im Gesundheitsunwesen, da können (= wollen?) wir doch gar nichts Entscheidendes wagen, weil wir zum Konsens verdammt sind und weil es gefährlich ist; einerseits haben die Jahrzehnte Flickwerk auch nicht viel gebracht, und andererseits steht die Wiederwahl auf dem Spiel. Wir sägen doch nicht am eigenen Sessel! Wir bringen doch nicht das Huhn um, das uns bisher ohne ernsthaftes Protestgegacker goldene Eier gelegt hat, und wenn schon goldene Eier zur Selbstbedienung ausgelegt sind, wollen wir die doch nicht in die Pfanne hauen. Also einsacken und schweigen bzw. reden, ohne durch zuviel konkreten Inhalt oder gar durch Handeln Schaden zu nehmen und Bisheriges zu gefährden. – Es werden also sehr, sehr viele Worte gemacht. Man vermisst nur das eine Wort: Verantwortung.

Was heisst Verantwortung? Ich habe sie, ob ich sie will oder nicht; ich kann sie ablehnen, dann habe ich sie in einer Form, in der ich Opfer statt Handelnder bin. Ich bin also meines Glückes, aber auch meines Unglückes Schmied. Das würde heissen, wir seien auch selber für unsere Gesundheit verantwortlich – nicht Papi oder Mami, nicht

die Krankenkassen, der Doktor oder der Staat. Wir müssten also selber einen Einsatz geben. Dass könnte Mut sein, Verzicht, Marsch durch steinige Einsamkeit, Kraft, Geld, Geduld, Disziplin. Alles rare Artikel!

Eigenverantwortung? Und dann noch Verzicht dazu, das wäre ja noch schöner! Ich zahle schliesslich solch enorm hohe Steuern! Dafür will ich es bequem haben, mich in ein angenehmes Polster sinken lassen. Die da oben sollen es richten ...

... Und die da oben, ja, die richten es. Die Ärzte versprechen ein Serviceabonnement für ewige Jugend, die Krankenkassen einen unbegrenzten Leistungskatalog, die Politiker Prothesen für alles und für alle; die Apotheker schwingen die Antibiotika- und Analgetikakeule und verkünden den Sieg über Bakterien und Schmerzen. Gut so, denn gegen die Angst vor Leiden, Krankheit, Sterben und Tod will ich das sicherste Sprungtuch zur Verfügung haben – koste es, was es wolle, schliesslich bezahle ich steigende Prämien.

Die Steine und grossen Brocken auf unserem Weg, auf deren Unterseite geschrieben steht, was wir hienieden wirklich sollen – wenn wir sie denn überhaupt umdrehen und anschauen wollten –, werden von der klinischen Wissenschaft umfahren und von der Pharmawissenschaft unsichtbar gemacht; und wir lassen uns noch so gerne blenden!

Etwas ändern? Gott behüte. Haben Sie schon einen Politiker getroffen, der seine Wiederwahl riskiert, indem er untrennende unpopuläre Wahrheiten verkündet? Kennen Sie die Krankenkasse, die nicht soviel wie möglich verkauft – und welche die Kasse nebenan das Geschäft machen lässt? Wo ist der Doktor, der nicht lieber einen kranken Gesunden mehr zum Patienten hat als einen (mehr oder weniger) gesunden

Kranken, was ihm Macht und Genugtuung des Sieges über das Böse, die Krankheit, verschafft? Ein tumber Mann, der vergisst, dass es den Arzt, der in erster Linie Begleiter, Priester, Schamane, Heiler und Vertrauter ist, was immer auch geschehen mag, stets brauchen wird, solange es Menschen gibt – und dass er alle die klugen und schlitzohrigen Gesundheitssysteme überdauern wird.

Nun, es scheint, als gäbe es keine Lösung. Doch es gibt eine, aber die will niemand sehen, denn alle sind geblendet von dem, was von der grossen Bühne verkündet wird, und niemand weist darauf hin, dass der Kaiser keine Kleider trägt.

Die Lösung, sie steht ja schon einige Zeilen weiter oben. Könnte es sein, dass sie auch Ihnen entgangen ist? Einer, der Sorge trägt zur Leihgabe seiner Existenz, schätzt diese, ob er «gesund» oder «krank» ist, eine Vorstellung, die bereits Wunderbalsam darstellt. Denn für so manchen ist die Krankheit – ungefragt – die «gesunde» Realität. Nimmt er sie an, wird er frei, kann sich auch anderem zuwenden und sich des Lebens erfreuen.

Institutionen, Vereine, Staat, Gesellschaft, Krankenkassen – sie alle müssen und können nicht mehr sein als ein Notanker, ein Auffangnetz.

Verantwortung übernehmen, sein Leben in die eigenen Hände nehmen, heisst, unsere Aufgaben machen; dann hat sich das Leben gelohnt, auch wenn es nicht 120 Jahre dauert.

Und darin liegt Freiheit. Vielleicht ist es ein Zufall, dass dieses Wort mit Franchise zu tun hat?

*Dr. Lorenz Neuburger,*  
Bern

## Apropos

«Nous – la médecine générale – sommes forts parce que nous n'avons pas de preuves»

Jean-Pierre Keller, 5. 9. 2002/ BK